

tz-Reporterin begleitet Hippotherapie für Behinderte + Wie Patienten und Senioren profitieren

Die Heilkraft der Tiere

Es liegt nicht nur an der Bewegung. Es ist auch die Nähe, Wärme und bedingungslose Freundschaft des großen Tieres, das diese spezielle Form der Physiotherapie so besonders macht: die Hippotherapie. Auf dem Straußenhof in Waakirchen bei Miesbach stellt eine pferdeliebende Familie seit 33 Jahren ihr Wissen in den Dienst des Therapeutischen Reitens für Menschen mit psychischen und physischen Erkrankungen. Die **tz** ist mitgeritten: 1986 übernahmen Bruno (74) und Theresia Six (72) den Straußenhof als Therapieeinrichtung mit dem gemeinnützigen Verein Therapeutisches Reiten Oberland e.V. Tochter Josepha Brünner (49) wurde Physiotherapeutin und Hippotherapeutin mit Schwerpunkt für neurologische Erkrankungen. Sie hat so manches kleine Wunder erlebt: „Ein autistisches Kind, das mit niemandem sprach, fing auf dem Pferd plötzlich an zu reden.“ Auch die Tiere sind sich ihrer Aufgabe bewusst: „Sie konzentrieren sich, laufen gleichmäßig, treten vorsichtig auf. Das ist sehr berührend.“ Die Hippotherapie wird vom Arzt verordnet. Ihr Nutzen ist wissenschaftlich bewiesen: Im Schritttempo überträgt das Pferd 90 bis 110 Bewegungsimpulse pro Minute auf den menschlichen Körper, stärkt somit Muskeln, Wirbelsäule, Atmung, Herz, Kreislauf, Koordination und auch die Psyche der Patienten. Darunter Erwach-



tz-Reporterin Dorita Plange hoch zu Ross. Foto rechts: Christian Löhr mit (v. li.) Clara und Luise Gambs, Bruno Six und Josepha Brünner mit Therapiepferd Moritz

sene, die unter teils unheilbaren Krankheiten wie Multipler Sklerose, spastischen Lähmungen, Querschnittslähmung oder den Folgen von Schlaganfällen und Unfällen leiden. Und auch Kinder, die mit Autismus, ADHS, Traumata oder dem Downsyndrom leben. Sicherheit hat stets Priorität: Ein Lift lässt körperlich Behinderte sanft auf den Pferderücken hinab. 20 Minuten werden die Patienten hoch zu Ross von einem Team aus (ehrenamtlichen!) Helferinnen und einer Therapeutin im Schritttempo geführt, zu Übungen animiert und ermuntert, die körperliche Nähe zum Pferd zu spüren. 20 Minuten kosten 40 Euro. Ein Preis, der nur zu halten ist, weil Institutionen, Stiftungen und private Spender den Verein (Info & Spendenkonto auf www.therapeutischesreiten-oberland.de)

unterstützen und Kliniken im Umland Patienten bringen. Auf dem Hof stehen auch Privatpferde und es gibt (Kinder-)Reitstunden. Längst nicht jedes Pferd ist ein Therapiepferd: „Sie müssen gelehrig, geduldig, belastbar sein und einen raumgreifenden Schritt haben.“ Sieben Therapiepferde vom Haflinger bis zum Kaltblüter leben auf dem Straußenhof. Unter ihnen ist ein heimlicher Star: Der Süddeutsche Kaltblüter Leo wurde von dem passionierten Military-Reiter Bruno Six und seinem Schwiegersohn für den Fahrsport (vor der Kutsche) ausgebildet und holte schon Turniersiege und Titel. Nach der Arbeit kommt das Vergnügen: Auf den Weiden um den Straußenhof dürfen sich die Therapiepferde austoben – ausgelassen, frei und glücklich. **DORITA PLANGE**



Gut bewacht vom Team wird Christian per Lift sanft auf den Rücken von Lotte gesetzt
Fotos: Achim Schmidt

„Das Pferd ist Teil meines Lebens“

So viele Jahre lang sah er die Welt nur von unten. Das war der unabänderliche Alltag des von Geburt an spastisch gelähmten Betriebswirts Christian Löhr (50). Als der Rollstuhlfahrer 1997 im Alter von 23 Jahren auf dem Straußenhof zum ersten Mal auf ein Pferd gehoben wurde, war dies einer der bewegendsten Momente seines Lebens. „Mir stiegen die Tränen in die Augen. Ehrlich gesagt auch vor Schmerzen. Die Spastiken in den Beinen taten extrem weh.“ Christian Löhr kam 1970 im siebten Monat zur Welt. Eine Verkettung fataler Behandlungsfehler führte dazu, dass er irreversible spastische Lähmungen an Armen und Beinen davontrug: „Er wird nie lesen, schreiben und selbstständig leben können“, prognostizierten Ärzte. Sie hatten die Rechnung ohne Christian gemacht: „Ich hatte zwei Möglichkeiten. In Depressionen zu versinken. Oder zu kämpfen.“ Er kämpfte. Absolvierte Fachhochschulreife und Führerschein, studierte BWL, arbeitete zehn Jahre für eine Unternehmensberatung, wurde abgeworben ins Sozialministerium, wo man seine Stärken zu schätzen weiß. Privat ist er seit 20 Jahren mit Lebensgefährtin Christine (50), einer Physiotherapeutin, glücklich. Nach dem ersten schmerzhaften Ritt riet ihm seine Ärztin von der Hippotherapie ab. In Josepha Brünner fand er eine Verbände-

te: „Sie sagte: So schnell geben wir nicht auf!“ Auf einem Military-Sattel fand Christian Löhr den besten Halt. „Von da an ging's bergauf.“ Die Gemeinschaft auf dem Straußenhof ist ein unverzichtbarer Teil seines Lebens geworden. „Diese 20 Minuten auf dem Pferd sind essenziell wichtig. Ich kann meine versteifte Muskulatur mal wirklich durchstrecken, mich aufrichten, tief durchatmen und mich selbstständig im Raum bewegen. Kein Sportgerät kann das ersetzen.“ Die Spannung in den Beinen hat nachgelassen, auch der Husten wegen des ständigen Sitzens. „Und mein räumliches Sehen hat sich auch verbessert.“ Unbezahlbar das warme Gefühl, zur Reiterfamilie gehören zu dürfen: „Mit diesen Menschen und Tieren in dieser traumhaften Landschaft – das ist für mich ein großes Glück.“



Betriebswirt Christian Löhr (50) kommt einmal wöchentlich zur Hippotherapie auf den Hof

Sie öffnen die Herzen

Es geht um Emotionalität, Achtsamkeit, Nähe, soziales Verhalten – und auch mal um eine unerwartete Reaktion. Eben so wie im richtigen Leben: In der Psychosomatischen Klinik Kloster Dießen arbeitet ein erfahrenes klinisches Team unter Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. Bert te Wildt auch mit der tiergestützten Therapie. Die Partner: Schafe, Esel, Bienen – heimische Tiere allesamt, die auf ihre Weise Herzen erobern und Therapiefortschritte möglich machen. Da wären die Schafe auf den Klosterwiesen: „Eine soziale Arbeit in der Gruppe“, so Professor te Wildt. „Acht Patienten lösen mit dem Schäfer und den Therapeuten Aufgaben.“ Zum Beispiel, die Tiere von einer auf die andere Obstweide zu treiben. „Einige Patienten müssen die Führung übernehmen. Ein Gewinn für sozial eher unsichere Menschen, die kein positives Gemeinschaftsgefühl kennen oder Angst vor Führungsverantwortung haben. Auch eine Lehrstunde für extrem dominante

Persönlichkeiten, die Mitarbeiter leiten sollen.“ Die Rückmeldung erfolgt prompt: „Wenn die Herde auseinanderrennt, ist wohl ein Fehler passiert“, schmunzelt te Wildt. Zuweilen ergeben sich kuriose Kombinationen: „Ein sehr ängstlicher Internetsüchtiger und ein sehr erfolgreicher Manager, der einen computersüchtigen Sohn hat, haben diese Aufgabe zusammen gelöst. Sehr spannend, wie diese beiden Männer aus extrem konträren Perspektiven gemeinsam agierten.“ Die Esel stellen eine Eins-zu-eins-Beziehung her: „Jeder Patient bekommt seinen Esel zum Striegeln und zum Führen. Ein filigranes Gleichgewicht, bei dem man wie bei Alpakas oder Lamas nicht zu viel oder zu wenig ziehen darf.“ Denn dann geht augen-



Die sanften Schafe wecken positive Emotionen bei den Patienten
Fotos (2): Johann Kierzkowski/Artemed

blicklich nichts mehr. „Die Tiere spüren Unsicherheit sofort und geben Vertrauen unmittelbar zurück.“ Eine wichtige Erfahrung für depressive, leicht autistische oder spielsüchtige Menschen, die keinen klaren Zugang mehr haben zu ihren Gefühlen. „Die Reaktionen der Esel bieten einen direkten Zugang zu eigenen Emotionalität. Es wird leichter, über Gefühle zu sprechen.“ Das ist die große Kraft aller Tiere, die man streicheln kann. Egal ob Esel, Lama, Alpaka, Delfin, Kaninchen oder Hund – allein durch ihre Präsenz lösen diese Tiere positive Emotionen aus – gerade auch bei Senioren und Dementen. Eine Sonderrolle haben die Kloster-Bienen: „Ein Lehrstück in puncto Sozialverhalten und der Erkenntnisse, wie in der Natur alles mit allem zusammenhängt.“ Die Patienten dürfen auch eine Wabe entnehmen. Eine gute Chance für Angst-Patienten, sich zu überwinden, die Angst auf ein normales Maß zu regulieren und dabei ruhig zu bleiben. Die Belohnung folgt dann auf dem Fuße. „Dießener Kloster-Honig – wunderbar!“ **DOP**



Chefarzt Prof. Bert te Wildt